

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 2

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so hätte der energische Loudon sicher die rechte Flanke der preußischen Infanterielinie aufgerollt. Es müßte dies aber, da Odonnael um 8 Uhr geworfen war, erst vor 9 Uhr stattgefunden haben, wo der eigentliche Kampf überhaupt schon endete. Dann hätte Ziethen auch nicht so schnell wieder bei Kumschütz die Flanke decken können, worauf so unternehmende Führer wie Loudon und Odonnael trotz ihrer Uebermacht nicht mehr angriffen. Ein Einbruch in die preußische Infanterie fand nur einmal nach 8 Uhr statt und zwar gar nicht durch Odonnael, sondern durch 16 Schwadronen Grenadiere-zu-Pferd, welche Elite der kaiserlichen Reiterei der Generalstabschef F. M. L. Lacy persönlich zur Attacke in das mürbe geschossene Regiment Wedel führte. Laut dem ältern G.-St.-W. hieben 5 solcher Schwadronen schon in der Frühe ins Grenadier-Bataillon Benkendorff ein, während das neue G.-St.-W. hier von „Loudons Kavallerie“ spricht. Da letztere aber damals mit den Ziethenhusaren und bald auch den Czettritzdragonern zu tun hatte, ist die ältere Angabe wohl die richtigere. Daß im übrigen die preußische Reiterei über die Loudons die Oberhand behielt, zeigt doch zur Genüge ihr ungestraftes fortwährendes Einhauen auf die österreichische Infanterie. Die pessimistische Angabe des älteren G.-St.-W., Ziethens erste Attacken seien alle erfolglos geblieben infolge steter Flankierung durch Loudons Artillerie und Reiterei, entspricht nicht den Tatsachen und macht so auch den späteren pessimistischen Schluß (siehe oben) verdächtig. Es läßt nur Regiment Schöneich und Normann einmal sehr erfolgreich einhauen, wie denn auch des Königs Bericht nur die „Kürassiere von Vasoldt“ (Schöneich) lobt. Es haben aber schon lange vorher diese Ascherslebener und die Ziethenhusaren das Fußvolk der 1. und 2. Kolonne Dauns, (zusammen 20 Bataillone) eine Stunde lang in Unordnung gebracht mit dem größten Erfolg und verdienen überhaupt neben den Kürassieren Nr. 6, den eigentlichen Stammherren der Halberstädter Kürassiere Nr. 7, der Todesreiter von Vionville, die Ziethenhusaren als Helden des Tages gefeiert zu werden. „Man konnte sie nie los werden“, bezeugt Fürst de Ligne als bewundernder Agenzeuge. Wir kennen keine stärkere kavalleristische Tat, als die dieser beiden Regimenter. Bei der späteren großen Attacke auf Loudons Fußvolk begleiteten aber nicht die Normandragonier, sondern die Gendarmen des Regiments Schöneich, an dessen Spitze der brave alte General Krokows fiel.

Was inzwischen Seydlitz östlich von Hochkirch bei Rodewitz trieb, hüllt sich in Dunkel. Man sollte denken, daß auch dort Gelegenheit zu Attacken sich bot. 20 Kürassier-Schwadronen feierten mäßig, Verlust Null, vermutlich befahl Friedrich, sie zur Deckung des Rückzugs zu sparen. Uebrigens befanden sich dort auch 15 österreichische Schwadronen gegenüber, die gleichfalls sich nicht rührten, wie denn im ganzen 95 österreichische gegen 63 preußische standen und nicht das Geringste ausrichteten. Seine Krokowdragoner sandte Seydlitz den Puttkammerhusaren zu Hilfe, die allein am linken Flügel als Reiterei vorhanden. Man glaubte wohl, man könne auf so durchschnittenem Gelände nicht attackieren. Doch griffen 10 Kürassier-Schwadronen Ahrenbergs kräftig ein und die Husaren wurden, scheint es, teilweise versprengt. Sonst aber leisteten

37 Schwadronen Ahrenbergs nicht das Mindeste und ließen sich beim Vorbeizug Retzows durch ein paar Geschütze einschüchtern. 33 fernere Schwadronen des Corps Durlach erlebten nichts weiter, als daß die Hälfte davon durch Retzows Bayreuth-dragoner völlig über den Haufen geworfen wurde. Prinz Württemberg zog dann mit 15 Schwadronen voraus und tauchte unversehens bei Drehsa auf, als Odonnael sich anschickte, dorthin vorzutragen. Daß er sogleich halmachte und sich von so geringen Kräften zurücktreiben ließ — die schlesischen Sagan-dragoner Jung-Platen scheinen allein gefochten zu haben — beweist wiederum, wie wenig geheuer es den „Siegern“ war. Als Loudons Grenzerhusaren die Bagage anfielen, jagten die jetzt anlangenden Wernerhusaren sie sogleich weg. Da die 70 Schwadronen Ahrenbergs und Durlachs ganz ausfielen und bloß von 10 Schwadronen sich beobachten ließen, hatte Friedrich um 10 Uhr jetzt 93 Schwadronen beieinander, wovon 50 noch frisch, während dies drüben nur für 15 zutraf. Dazu 5 frische Bataillone (u. a. das stets ungenannte Regiment Lat-torf), bei Daun nicht eines.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Beförderungen. *Kt. Glarus.* Die Leutnants Jenny Daniel, in Ennenda; Gallatti Eduard, in Basel, zu Oberleutnants der Infanterie.

Fourier Kamm Ernst. in Mühlhorn; die Korporale Wichser Jacques in Betschwanden, Trümpy Hans, in Glarus. Menzi Jakob, in Filzbach, Luchsinger Samuel, in Schwanden, zu Leutnants der Infanterie.

Ausland.

Deutschland. *Das deutsche Heeresergänzungsgeschäft.* Nach einer dem Reich tage zugegangenen Nachweisung sind im Jahre 1911 insgesamt 223 925 Gestellungspflichtige ausgehoben worden, von denen 14 472 der Marine überwiesen wurden. Im Jahre 1910 betrug die Gesamtzahl der Ausgehobenen 216 309, darunter 10 779 für die Marine. Die Zahl der Tauglichen betrug 302 242, d. h. 53,44%, während sie im Jahre 1910 nur 53,3% 1909 dagegen 53,6% und 1908 54,5% betrug. Von den auf dem Lande geborenen und in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten waren 58,13 (58,2)% tauglich, von den auf dem Lande geborenen, anderweitig Beschäftigten 55,49 (55,1)%; von den in der Stadt geborenen, in der Land- oder Forstwirtschaft Beschäftigten 55,18 (56,2)% und von den in der Stadt geborenen, anderweitig Beschäftigten 48,94 (47,9)%.
(Internationale Revue.)

Frankreich. *Rekrutierung.* Zur Einstellung in den Frontdienst gelangten im Herbst 1912 218 000 Mann. Obgleich diese Zahlen gegen das Vorjahr ein Mehr von 10 000 Mann bedeuten, bleiben sie doch nicht unerheblich hinter den tatsächlichen Eintragungen Wehrpflichtiger in die Liste I der Rekrutenstammrolle zurück. In dieselbe waren nämlich 220 958 Mann des Jahrganges 1911 und 11 091 zurückgestellte Leute des Jahrganges 1910, insgesamt also in runden Zahlen 232 000 Mann aufgenommen. 1500 Leute hatten aus verschiedenen Gründen aus den Listen gestrichen werden müssen. Danach hätten also noch 230 500 Mann für den Frontdienst verfügbar sein sollen. Nach den letzten Vereinbarungen mit der Marineverwaltung erhält diese aber auch einige Heerespflichtige zur Einstellung bei der Marine und sind demgemäß dieser 2300 Mann abgegeben worden. So verblieben für die Armee noch 228 000 Rekruten, von denen jedoch, wie oben angegeben, nur 218 000 sich für den Frontdienst als brauchbar erwiesen haben, während 10 000 den Hilfsdiensten zugeteilt werden müssen. Von dem Kontingent sind der Infanterie überwiesen worden 150 840 Mann. 1911 waren es nur 134 135 Mann, die Kavallerie erhielt 20 855 Mann, statt 18 595 in 1911, die Artillerie 32 260 Mann statt 32 705 in 1911, das Genie 6370 Mann statt 5975 in 1911, die Luftsichertruppen, die 1911